

Dossier Schule

Cool oder urfaaad

Über die Frage der richtigen Schule toben ideologische Kämpfe. Jeder Mensch hat eine Meinung, denn jeder ging einmal zur Schule. Bloß die Kinder und Jugendlichen kommen selten zu Wort. Hier reden sie. Nur sie.

Ist Schule scheiße? „Ja“, sagt die 15-jährige Vera Kasperek. „Ja“, sagt ihre Freundin Claudia Bosnjakovic. „Ja“, sagt Alexandra Wiesner. Sie sagen es wie aus einem Munde.

Was denken Kinder und Jugendliche über ihre Schule? Gehen sie am Morgen gerne in die Schule oder haben sie Magenkrämpfe? Was halten sie von ihren Lehrern und Lehrerinnen? Wollen sie lernen, was sie lernen müssen? Wie würden sie selber ihre Schule gestalten, hätten sie die Freiheit dazu? Das sind die Fragen, die wir rund 20 Kindern und Jugendlichen im Alter von sieben bis 18 Jahren stellten. Sie alle sind in „guten“ Schulen. Denn wir wählten bewusst Kinder aus, deren Eltern sich über pädagogische Konzepte Gedanken machen, die passende Schulen für ihre Kinder aussuchen und sich in Elternvereinen engagieren.

Seid's leise

Warum also ist Schule scheiße? „Weil manche Lehrer einen Pick auf die Schüler haben. Und das System ungerecht ist“, findet Alexandra. „Meine Biologielehrerin hat es auf mich abgesehen gehabt. Sie hat mich wegen jedem Blödsinn drangenommen. Ich hab es meinem Klassenvorstand gesagt, weil ich mit ihr nicht reden konnte.“ Ziemlich volksschulmäßig sei sie, die Lehrerin. „Seid's leise“, brülle sie und knalle mit dem Klassenbuch herum. Alexandra besucht das Realgymnasium in der Ödenburgerstraße. Eigentlich lernt sie gern. Aber nur, wenn es sie interessiert. Es ist nicht die Schule, die sie stört. Es sind manche Lehrer. „Sie sind vollkommen anders aufgewachsen und verstehen die heutigen Jugendlichen nicht. Viele fühlen sich überfordert.“

„Ich habe keine Lust zu lernen“, sagt Vera. „Früher hatte ich mehr Motivation.“ Vera geht auf das „Schulschiff“, ein Gymnasium, das auf einem Schiff in der Donau verankert ist. „Musik finde ich völlig unnötig. Wir machen nur Musikgeschichte. Wir lernen nur, was Geigen sind und wie eine Ziehharmonika aufgebaut ist.“ Was täte sie, wenn sie selber Musiklehrerin wäre? „Ich würde den ganzen Tag singen.“

Sei nicht so frech

Dem Musiklehrer ihre Wünsche zu sagen, änderte nichts. Er meinte, sie könne ihm nicht vorschreiben, was er zu tun habe. „Wir würden seine Autorität infrage stellen, sagte er. Dabei hat er gar keine.“ Weil er nur schreie, wenn es ein Problem gibt. Und zu einer Schülerin sagte: „Sei nicht so frech“, als sie auf etwas hinwies. Als sie dann schwieg, sagte er: „Jetzt schaut du auch noch frech.“

Wenn man mit Kindern und Jugendlichen über ihre Schule spricht, folgt eine Klage nach der anderen. Dabei geht es nicht um die Fächer. Sondern um die Leute, die an der Tafel stehen. Gegen Musik oder Mathematik per se hat niemand etwas. Sondern gegen die Lehrer und Lehrerinnen. Die – in der Sprache der Jugendlichen – völlig daneben sind. Paranoid. Überfordert.

Das denkt auch die elfjährige Yasmin Lawson, die in die zweite Klasse eines Gymnasiums geht. „Es sollte eine Prüfung für Lehrer geben“, schlägt Yasmin vor. „Das sollten die Schüler bestimmen können. Es geht nicht darum, ob ein Lehrer nett ist oder uns alles durchgehen lässt. Sondern darum, ob er gut erklären kann, ob wir alles verstehen.“ Was sollte passieren, wenn ein Lehrer bei so einer Prüfung ei-



Foto: Astrid Kasperek

nen Dreier bekommt? „Dann muss er eine Fortbildung machen.“ Und dabei lernen, besser zu unterrichten.

Einer, so Yasmin, würde bei der Prüfung sicher durchfallen: ihr Mathematiklehrer. „Ihm geht es nicht darum, dass wir den Stoff verstehen. Er will den Stoff nur durchbringen. Das hat er selber meiner Mutter gesagt.“ Die Folge: Jede dritte Hausübung in Mathematik können die Kinder nur mithilfe ihrer Eltern machen.

Yasmin lernt gerne. „Mir gefällt, dass wir wirklich viel lernen.“ Sie suchte sich ein weiter entfernt liegendes Gymnasium aus, zu dem sie 20 Minuten statt drei geht, weil dort Französisch ab der ersten Klasse unterrichtet wird. Bereits in der Volksschule lernte sie Englisch und Französisch. Sprachen sind ihr wichtig. Der Französischunterricht sei sehr schwierig, aber in einigen Jahren werde sie sich dafür gut in Frankreich unterhalten können. „Die Lehrerin ist

streng, aber sie ist nett, und sie ist gerecht.“

Kinder lernen mit Begeisterung, wenn der Unterricht kindgerecht gestaltet ist. In vielen Volksschulen werden mittlerweile zumindest einige Klassen nach der Methode der Pädagogin Maria Montessori unterrichtet. Kinder haben dabei mehr Möglichkeiten, selber zu entscheiden, was sie gerade lernen wollen.

Fortsetzung auf Seite 18